Gemeinnützige Blätter.
(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)
1825. LXXII. 8. Sept.

Das Schöne nur kan nie veralten,
Das unter lieblichen Gestalten
Vortreffliches umschließt,
Und wenn es reitzend sich verkündet,
Auf Edles seine Reitze gründet,
Und nur von diesem überfließt.

Vaterländ'sche Ehre. So eben sind erschienen: 1.) „Gyula' Szerelme. Rege tíz énekben. Írta Kisfaludy Sándor." Budán nyomt. a' Magyar Univ. betüiv. 1825. 366 S. in Groß 12. Sehr niedlich, schön und rein gedruckt; mit einem Kupferblatt; in hübschem farbigem Umschlag. Preis 2 fl C. M. — 2.) „Décsei János Meséji és Versei." Pesten, Petr. Trattner Mátyás' betüjivel 1825 184 S. in Kl. 8. In farbigem Umschlag. Preis 1 fl 30 kr W. W. (Uiber beide, die schöne National-Literatur Ungarns wahrhaft bereichernde, Sammlungen einige Worte der Andeutung und unserer Achtung nächstens.)

Denkw. Dichter-Leben. Unlängst starb in Ispahan der berühmte persische Dichter Olab Phelait 96 Jahre alt. Er war der Voltaire Persiens, dem er auch in der Lebensart gleich kam, und hinterließ eine beträchtliche Anzahl Handschriften über Mathematik, Astronomie, Politik und Literatur. Sein Monarch hatte ihm eben eine ansehnliche Pension auf den Staatsschatz angewiesen, was ihm auch sehr noth that, da er nicht zu Fuß zu gehen, wohl aber auf einem sehr guten Fuß zu leben pflegte. Er schmaustete hauptsächlich gerne Lerchen, die er sich aus Europa kommen ließ. — Aus Ostindien. Der Rajah von Oude hat unlängst von seinem

persischen Wörterbuch, das aus sieben Folianten besteht und 22,712 Artikel enthält, ein Exemplar dem König von Frankreich überschickt. Das Werk erschien am 17. Aug. 1821 in Lucknow, unweit Nepal. Ausser jenem Exemplar gibt es nur eines noch in Frankreich, nämlich das, welches Silvestre de Sacy erhalten hatte. — Warnung. In London starb um die Mitte vorigen Monaths ein 77jähriger Greis auf eine schreckliche Weise. Er hatte bei'm Biertrinken unachtsamerweise eine Wespe mit hinuntergeschluckt, und obwohl er nach vielem Husten das Insect wieder auswarf, so gab er doch nach einer halben Stunde den Geist auf, indem er durch die Anschwellung des Halses erstickte. — In China gibt es, laut einer dortigen Zeitung, 1,560 dem Confucius geweihte Tempel, in welchen während der Frühlings- und HerbstFeste geopfert werden: Ochsen 6; Schweine 27,000; Schafe 5,800; Rehe 2,800; Kaninchen 27,000; zusammen also 62,600. Ausserdem aber werden auch 37,600 Stücke Seidenzeug geopfert.

Techn. Denkw. In Liverpool ist vor Kurzem die neue eiserne Kirche beendigt worden. Die Pfeiler, Gewölbe, Thüren, FensterRahmen, die Kanzel, und alle inneren und äusseren Verzierungen dieser Kirche, bestehen aus gegossenem Eisen. — Das gesättigte Kieselkali des k. bayerschen Hofrathes Dr Fuchs, Professors der Mineralogie und Akademikers in München, hat sich als schützender Anstrich gegen die schnelle Verbreitung des Feuers vollkommen bewährt. Dr Fuchs erhielt von seinem König für diese Erfindung eine goldene Medaille und 100 Stück Dukaten. Alles Holzwerk der neuen Münchner Schaubühne wird jezt mit die-

sem neuen Anstrich überzogen. Man hat damit binnen 6 Wochen 465,300 Qu. Schuh überstrichen, wozu 300 Eimer von der sehr concentrirten wässerigen Lösung des Kali erfordert wurden. Um dem Anstrich Farbe zu geben, wurde etwas GelbErde beigemengt, welche die Masse noch bindender machte. Er gleicht nun einem OelAnstrich, schützt das Holz auch gegen andere zerstörende Einflüße, und bildet in allen Theilen eine zusammenhängende Decke, welche sich sehr fest anlegt, der Zerstörung nicht unterworfen ist, und weder feucht wird, noch herabfließt. — Aus Paris meldet ein neuerer Reisender: „Wir näherten uns der Stadt. Die Straße von Bondy nach Paris ist schnurgerade; dessen ungeachtet fuhr man uns immer im Zickzack, denn die großen Gypswagen brauchen der Post nicht auszuweichen. Und was sind das für Wagen? Wahre Gebäude sind es. Aus Kreutzholz und dreyzölligen Bohlen gebaut, und auf acht Fuß hohen, scheinbar à jour gearbeiteten Mühlsteinen ruhend (denn diesen sehen jene Räder von 15 Zoll Dicke ähnlich) sind diese Wagen so bepackt und mit lauter kleinen Säcken voll Gyps so beladen, daß acht Pferde, eines hinter das andere gespannt, alle Kräfte anwenden müssen, um ein solches Gebäude von der Stelle zu schaffen. Und was sind dieß für Pferde? Wahre Colosse sind es, die man anderwärts für Geld sehen lassen könnte. (Man bringt sie aus Brabant und Sardinien.) Solcher Wagen fahren täglich 5- bis 600 nach Paris hinein, wo man den Gyps zum Putzen der Häuser und zum Bauen verbraucht. Und wie wird in Paris gebaut? Bekanntlich wurde vor wenigen Jahren das neueste große Pariser Theater, das 1,700 Zuseher

fa[illegible], massiv aufgebaut, mit Figuren und Basrelief's verziert ist, vom Beginn des Baues an so schnell vollendet, daß schon am 31sten Tag die erste Vorstellung darin gegeben werden konnte. Etwas ähnliches, oder vielmehr noch größeres, ist jezt im Werke. Als der König Carl X. von seiner Krönung aus Rheims nach Paris zurückkam, führte ihn sein Weg durch die Vorstadt St. Martin. Zum Andenken hieran, kaufte eine Gesellschaft daselbst mehrere große Gärten und die Häuser kleiner Straßen an, und baut nun so eben eine neue große schöne Straße „Rue Charles dix" genannt, die ungefähr 150 Häuser enthalten, und von denen der größte Theil schon in diesem Winter bezogen werden können wird. — England verbraucht jährlich an Hopfen bei 165,000 Centner, der Ctr zu 10 bis 12 Pf. St. (100 bis 120 fl C. M.); bei einem höheren Preise vermindert sich der Gebrauch bedeutend, indem man ihn dann durch Quassia ꝛc ersetzt. Der leztens erwähnte deutsche Reisende meldet Folgendes: „In London besuchte ich auch eine der ersten Bierbrauereyen, die der HH Barclay und Perkins. Sie faßt zwölf Acres (1 Acre 1,125 Wiener Qu. Kl.) Grund in sich, beschäftigt innerhalb der Mauern 300 Arbeiter und 160 Pferde, und ernährt im Ganzen 3- bis 4000 Menschen. Die Dampfmaschine hat die Kraft von 24 Pferden und setzt das Ganze in Bewegung. Täglich werden 1200 Ohmen (1 Ohm $2\frac{3}{5}$. nied. östr. Eimer) Porter ausgeführt, die Woche über 9000 und jährlich 400,000 Ohmen. Es sind 99 colossale Fässer darin, von denen jedes 3,600 Ohmen fassen kann, 44 große, breite, eiserne Reifen hat, und in deren jedem eine Gesellschaft von 72 Personen

speisen kan, wie auch bereits geschehen ist. Ist ein solches Faß voll Porter, so ist es 10,000 Pf. St. (100,000 fl C. M.) werth. Die übrigen 90 Fässer fassen jedes 3000 Ohmen."

Seltsamkeit. Das Handlungshaus Sellier und Comp. macht folgende merkwürdige Wirkung der Zünd-oder Kupferhütchen bekannt: „Man nehme eine geladene Percussions-Flinte, verkeile deren Zündloch mit eichenem oder anderem beliebigen Holze, so, daß nicht die geringste Oeffnung bleibt, schneide das nicht hineingedrungene Holz glatt ab, und sie wird sich dennoch eben so sicher und schnell entladen, wenn man sich dazu unserer (des Hn Sellier u. Comp.) Zündhütchen bedient, als wenn das Zündloch vorher mit der größten Sorgfalt gereinigt worden wäre. Vom Holze bleibt keine Spur zurück."

Medic. Seltsamk. Dr Buisson, Arzt in Paris, kündigt an, er habe unlängst eine Weibsperson von der Wasserscheu durch ein russisches Dampfbad von 50 Grad Hitze, das eine Stunde lang währte, völlig geheilt. Vor dem Bade nahm die Kranke einen Aufguß von Sassaparilla und Guajac, und wurde auf dem leidenden Theil stark gerieben. — Eine ostindische Zeitung in der Landessprache meldet Folgendes: „Die Frau eines Barbiers zu Etabauzin Moharazepuy, welches nördlich von Kristunugur liegt, wurde in einem Alter von 24 Jahren von der Cholera morbus befallen. Ein Fakir (türkischer Mönch), welcher bettelnd in's Haus kam, bat um die Erlaubniß, sie heilen zu dürfen. Da sich kein Arzt im Orte befand, ließ man sie Siddhy-Blätter und Opium, so wie auch den Saft von Siddhy-Blättern nehmen, und band ihr Hände und Beine mit einem Stricke

acht Zoll von einander. Hiedurch geschah den Anzeichen der Krankheit Einhalt, und nach Verlauf einer Stunde band man sie los. Sie war indessen von dem Trank, den sie genommen, gänzlich betäubt, und schlief die ganze Nacht hindurch ruhig fort. Am folgenden Morgen fand sie sich ganz gesund. Der Fakir wollte nichts für seine Mühe nehmen, und sagte, ein solcher Trank müsse jeden von der Krankheit heilen."

Zur VölkerKunde. Unlängst erschien in Paris von dem bekannten Abbé Dubois, der 30 Jahre lang als Missionär in Ostindien verlebt hatte, ein Werk worin über die Sitten und Gebräuche der Hindus Folgendes vorkommt, den Zustand der Frauen daselbst betreffend: „Jedes junge HindusMädchen ist verpflichtet einen Mann zu nehmen, und die Eltern pflegen ihre Töchter schon vor den Jahren der Mannbarkeit zu verloben. Haben sie dieses Alter erreicht und keinen Mann gefunden, so ist es sehr gewöhnlich, daß sie sich als Concubine von Jemand annehmen lassen, indem ihnen das strenge Castenwesen unmöglich macht, ausserhalb ihrer eigenen Caste eine gesetzmäßige Eheverbindung einzugehen. Im allgemeinen darf ein Mann nur Eine Frau haben, jedoch ist den vornehmeren Personen, als den Rajahs, den Fürsten und den Ministern, mißbrauchsweise, die Vielweiberey vergönnt, aber selbst ein König darf nicht mehr als fünf Frauen zugleich haben. Um den verstorbenen Mann muß eine Wittwe bis zu ihrem Tode trauern; sie darf sich nicht wieder verheyrathen, kein Geschmeide tragen, nicht in weisser Leinwand gehen, sich nicht mit Safran schminken, und auf ihrer Stirn keines der üblichen Zeichen anbringen. Jeden Monath muß sie ihr

Haupthaar abrasiren lassen. Es gibt daher in Ostindien, namentlich unter den Brahmas, eine große Menge Wittwen, und man sieht fast nichts als geschorene Köpfe. Der barbarische Gebrauch, daß die Wittwen sich mit den Leichen ihrer Männer verbrennen lassen, ist im nördlichen Indien und an den Ufern des heiligen Ganges im vollem Schwunge. Von 1810 bis 1820 hat sogar die Zahl dieser Menschenopfer zugenommen. Im Jahr 1817 zählte man in der Präsidentschaft von Bengalen 710 Suttihs (so heißen diese freywilligen Opfer); in der von Madras hingegen, die an dreyßig Millionen Einwohner enthält, möchten jährlich kaum dreyßig Weiber sich verbrennen lassen. Hat eine Frau einmal ihren Vorsatz, sich verbrennen zu lassen, ausgesprochen, so darf sie nicht wieder zurücktreten, und wird allenfalls mit Gewalt auf den Scheiterhaufen geworfen. Diese Art von Opfern ist keineswegs eine Wirkung der ehelichen Zärtlichkeit, denn eine Ehe von herzlicher und gegenseitiger Zuneigung ist bei den Hindus eine der größten Seltenheiten; sondern nichts als ein Aberglaube und ein Ehrgeitz, den die Bonzen (Brahminen) in aller Stärke zu erhalten wissen. Die einzigen Frauen, die das Recht haben, lesen, tanzen und singen zu lehren, sind die sogenannten Bajaderen oder eigentlich Devadassi's, welche bei den Tempeln als Dienerinen gehalten werden. Für dieses Amt erhalten sie vom Staat ein bestimmtes Gehalt. Das strenge System, welches einer Caste gebietet, ewig das nämliche Geschäft zu betreiben, hat seit einiger Zeit großes Elend unter den Webern hervorgebracht, die jezt nichts zu thun haben, seitdem man in Europa den Gewerbfleiß so vervollkommnete, daß

selbst von dort nach Indien Tuchwaare eingeführt wird. Viele Frauen, die sich vom Spinnen ernähren, sterben fast Hungers. In Travancore wohnt der Stamm der Nairen, bei denen es einer Frau gestattet ist, mehrere Männer zu haben. In Mavada existirt ein Stamm, Tottier genannt, in welchem die Brüder, Oheime, Neffen und andere nahe Verwandte, ihre Frauen gemeinschaftlich besitzen. Bei einigen Stämmen der Sudras ist beiden Geschlechtern das Waschen ihrer Kleidungsstücke verboten, sie müssen die neuen Kleider tragen, bis sie ihnen in Fetzen vom Leibe fallen."

Miscellen. Das Wettrennen zweyer englischen und zweyer KosakenPferde zwischen Petersburg und Gatschina (s. Nr 58, S. 965 unserer Ztg) hatte am 16. v. M. um 5 Uhr früh Statt. Zweye dieser Renner mußten unterwegs ihren Lauf einstellen, die beiden anderen aber setzten ihn ohne Unfall fort, und der Sieg verblieb dem englischen Pferde, welches 70 Werste (beinahe 20 Stunden Weges) in zwey Stunden 48 Minuten und 40 Secunden zurücklegte, wobei nicht zu übersehen ist, daß die Kosaken-Pferde weit leichtere Reiter hatten als die englischen. — In Nizza (Piemont) wurde unlängst auf die Ermahnungen des Abbé Desmazures gegen die schlechten Bücher, eine Menge derselben zusammengebracht und auf dem Markte durch HenkersHand verbrannt.

Charade.

Das erste Wort des Lebens wahrer Lauf;
Höchst reitzt der Wunsch durch's andere sich auf;
Im Menschenfeind', im rohen,
Beide dem Leben drohen.

Log. Nro 71. Brause (Der SpritzAnsatz an der Gießkanne.) Sauber.